

Ä

Im Amthause zu Sinnigen.

R o m a n

von

J. D. H. Temme.

Zweiter Band.



Leipzig,

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung.

1876.

Ä

6.

Die Morgensonne stand klar am Himmel; ihre Strahlen erhellten, erwärmten, belebten die Pracht der Frühlingsnatur. Die Amseln sangen, die Buchfinken zwitscherten fröhlich in dem Amtsgarten; die Lerchen schwirrten jubelnd über den Ackerfeldern; die Nachtigallen schmetterten lustige Weisen an ihren Nestern; bis zur Mitternacht hatten sie sehnsüchtig geklagt; dem goldenen Morgen sandten sie ihr Glück und ihre Hoffnungen und ihre Grüße entgegen. Ihre Grüße brachten dem jungen Tage auch die Fischer auf dem Amtsteiche. Und mit ihnen und mit jenen, still und stumm, aber leuchtend im wunderbarsten Farbenschmuck, alle die Blumen und Bäume des Gartens: die rothe Blüthe der Aepfel,

die weiße der Kirſchen, der rothe und der weiße Flieder, die hellflammende Tulpe und unten im Graſe das blaue Weilchen.

Und in das Alles lauſchte und ſchaute ein ſchwer geängſtigtes Herz hinein, ſchon lange mit Sorgen und mit Bangen und mit trockenem, heißem Auge, bis endlich die wohlthätigen Thränen leiſe und langſam unter den Wimpern hervorquollen.

Clotilde Wilford hatte in faſt tödtlicher Angſt auf die Rückkehr des alten Dieners Nikola gewartet. Er kam endlich. Sie ging ihm in den Corridor entgegen; ſie mußte leiſe gehen, ihn leiſe fragen, was er bringe.

Nichts, war die Antwort. Er habe gemeint, der Herr ſei zurückgekommen; er habe ſich getäuſcht. Er ging zu ſeinem Stübchen.

Clotilde kehrte in ihr Schlafgemach zurück, daß ſie mit der jüngern Schweſter theilte.

Der Schlaf floh ſie. Sie kannte ja das Elend und das Verbrechen, von dem das süß ſchlummernde Kind an ihrer Seite keine Ahnung hatte.

Die Mutter hier! Der Vater noch nicht wieder da! Nichts Gutes hat sie hierher geführt! Etwas Entsetzliches hält ihn zurück!

Sie erwartete dennoch den Vater zurück.

Sie hatte sich auf ihr Bett gelegt; der Körper bedurfte des Ausruhens. Spät fand sie auch einen Schlummer; aber er war kurz und unruhig. Als sie wieder erwachte, standen die Strahlen der Morgensonne auf den Fenstervorhängen. Sie erhob sich, trat an das Fenster, schob die Vorhänge zurück. Sie schaute in die Pracht des Frühlingsmorgens. Der Garten lag vor ihr, mit seinen Blumen und Blüten, von denen die Sonnenstrahlen den Thau küßten, der weite Teich mit seinem klaren Spiegel, auf dem die Wasserkilien schwammen, die Fische hervorsprangen; über dem Wasser schwirrten die Schwalben und Lerchen, in den Gebüsch des Gartens zwitscherten die Finken, sangen die Nachtigallen.

Da hatte das gedrückte und gepresste Herz endlich die wohlthuenden Thränen.

Paula erwachte dann; aber das Erwachen des Kindes brachte der älteren Schwester neue Sorgen. Die scharfen Augen der Erwachenden blickten mit Schrecken auf sie.

„Clotilde, wie siehst Du aus? Was ist geschehen?“

„Ich konnte nicht schlafen.“

„Aber warum konntest Du nicht schlafen?“

„Es kamen allerlei Gedanken über mich.“

„Es war noch Anderes, Clotilde. Es ist Etwas geschehen. Was war es?“

Clotilde mußte einen Entschluß fassen.

„Ich fragte Deinen Traum aus, Paula.“

„Ah!“

Paula war erschrocken; aber nur für einen Augenblick.

„Aber es ist gut! Nun kann ich Dich wieder frei ansehen. Gestern konnte ich es nicht, und doch mußte ich das Geheimniß gegen Dich bewahren; ich hatte es versprochen.“

Die hellen Augen des Kindes blickten voll und frei und treu in das Gesicht der Schwester.